Freier Rat für Ohrenleidende

Ihr Gehör wird jeden Tag schwächer. Sie haben Geräusch in Ihrem Kopfe und Sie sind sicher, daß Sie ärztlichen Rat nötig haben. Jetzt ist Ihre Gelegenheit solchen Rat zu bekommen. Wir geben ihn Ihnen frei und Sie können ihn durch anwenden wie Sie wollen. Zuerst machen Sie wohl das Bild von dem

Ohrenspezialisten Sproule sehen.

(Graduierte die Dublin Universität in Irland, war früher Eibrurg von der British Royal Mail Royal Serbice und ist der Gründer der Sproule Methode für die Heilung von Ohrenleiden.)

Dann möchten Sie auch näheres über die Heilmethode erfahren. Diese Heilung wurde von Spezialisten Sproule und seinen Mitbeitern erfunden. 30 Jahre Erfahrung wurden dabei in Anspruch genommen. Jetzt kann es bei jedem Patienten in seinem eigenen Hause gebraucht werden und braucht seine häuslichen Pflichten dabei nicht vernachlässigen.

Dann möchten Sie auch wissen, welchen Erfolg diese Methode aufzuweisen hat. Hier geben wir Ihnen einen Beweis von einer Dame von New York: „Zum ersten Mal für über ein Jahre habe ich heute ein Rotkehlchen singen hören. Sie können mich beglückwünschen, denn mein Gehör ist jetzt gut. Es fehlt mir an Worten, den Dank für diese wunderbare Heilmethode auszusprechen. Ich befinde mich jetzt sehr wohl und mein Gehör trägt noch sehr dazu bei, mein Leben zu verschönern." Eine andere Frau von Virginia schreibt: „Schon für Jahre habe ich schwer oder fast gar nicht gehört. Jetzt kann ich den Gang einer Taschenuhr hören. Es ist ein Segen wenn man wieder hört und kein Geräusch mehr im Kopfe hat. Ihre Heilmethode hat nicht nur mein Gehör wieder hergestellt, sondern auch meinen ganzen Gesundheitszustand verbessert, so daß ich jetzt wirklich im Stande bin, meinen Hausarbeiten nachzukommen, was von sehr großer Wichtigkeit ist auf der Farm."

Wir haben noch eine ganze Anzahl derartigen Briefe von verschiedenen Teilen von Canada und den Vereinigten Staaten.

Sie fragen sich:

Wie kann ich diesen freien Rat erhalten?

Schreiben Sie blos Ihren Namen und Adresse auf diesen Kupon und senden Sie ihn uns zu.

Dieser Kupon berechtigt jeden Leser dieser Zeitung zu freiem Rat an Ohrenleiden.

Voller Name.....

Adresse.....

Mit nächster Post werden Sie schon einen Brief von uns erhalten, der Ihnen mitteilt, wie Sie die freie Heilmethode erhalten können.

Vielleicht ist diese Methode nicht die beste für Sie, vielleicht aber auch das Einzige, das Ihr Gehör wieder herstellen wird und die Geräusche aus Ihrem Kopfe beseitigt.

Schreiben Sie an uns ehe Sie diese Zeitung zur Seite legen. Es wird Sie keinen Heller kosten. Schreiben Sie in deutsch oder englisch. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf den Kupon. Schneiden Sie den Kupon aus der Zeitung und senden Sie ihn direkt an Ear Specialist Sproule, 115 Cornhill Bldg., Boston, Mass.

Es ist Ihr eigener Schaden, wenn Sie von dieser Gelegenheit keinen Gebrauch machen.

Der Spezialist Sproule ist so überzeugt von dem Erfolg und den Gutaten seiner Methode, daß er wenigstens jedem, der an Ohrenleiden und Kopfgeräuschen leidet, freien Rat geben möchte, um ihn wieder herzustellen.

Schreiben Sie sofort. Vergessen Sie nicht den Kupon einzuschliessen. Adressieren Sie an **Ear Specialist Sproule, 115 Cornhill Bldg., Boston, Mass.** Schreiben Sie in in Deutsch oder Amerikanisch.

Albert Ballins Aufstieg.

Albert Ballins Vaterhaus hat an der Wiege der hamburgischen Großschiffahrt gestanden, am Steinhöft, einem Stück jenes alten Straßenzuges, an dem sich bis zur Erbauung der modernen Hafenanlagen der Schiffe Mastenwald, von dem das hamburgische Lied singt, entlang zog, an dem sich das vielgestaltige bunte Leben, das die wachsende Großschiffahrt mit sich brachte, vor den Augen des Kindes und Jünglings abspielte. Jene Kindeseindrücke haben auch im Gehirn des Mannes noch fortgewirkt, jene Zeiten, in denen Haus und Geschäft unter einem Dach waren, in denen wenige Schritte oder wenige Minuten den Reeder zu seinem Schiff brachten, in denen das vielgerühmte persönliche Freundschafts- und Vertrauensverhältnis zwischen Schiffführer und Schiffseigentümer noch bestand, dessen Schwinden keiner mehr beklagt hat als Albert Ballin. Zeitlebens hat er diese alte Zeit, in der man sein Schiff vor Augen hatte, seinen Betrieb persönlich überwachen könnte, als die glücklichere und als die Grundlage aller Erfolge angesehen, was sie mit ihrer unermüdlichen Arbeitsfreudigkeit und ihrer riesenhaften Arbeitsleistung auch gewesen ist. Daß die tägliche Umgebung, die täglichen Eindrücke, die Phantasie des Knaben stark beeinflußt haben, ist außer Frage. Daneben kann man zweifelsfrei Ergebnisse einer jahrhundertelangen Vererbung feststellen.

Ballin entstammte einer alten jüdischen Familie, von der Mitglieder an Hand der alten Grabsteine und sonstiger Urkunden vor Jahrhunderten bereits in Frankfurt a. M. nachweisbar sind, zu späterer Zeit in Paris, danach in Mittel- und Norddeutschland und Dänemark. In Hamburg und Altona werden sie auch schon im 17. Jahrhundert als wohlhabend und angesehen erwähnt. Schon unter den ersten bekannten Familienmitgliedern sind einige durch Gelehrsamkeit und hohes Ansehen unter ihren Glaubensgenossen ausgezeichnet, spätere durch erfolgreiche Betätigung auf dem Gebiete der Kunst und des Kunsthandwerks, was ihnen die Gunst französischer Könige verschaffte. Die nach Deutschland und Dänemark abgewanderten Zweige zeichneten sich wiederum durch Gelehrsamkeit und geschäftliche Tüchtigkeit aus. Klugheit und künstlerische Phantasie kann man als Vererbungsprodukte bei Albert Ballin bezeichnen. Sie sind maßgebend für seine geschäftlichen Erfolge gewesen. Die Klugheit, Gewandheit und Sicherheit, namentlich auch in der Menschenbehandlung, und die künstlerische Phantasie, die ein starkes, persönliches Schönheitsgefühl auslöste, im Bunde damit starke Ansprüche an Schönheit und Bequemlichkeit der Umgebung stellte. Ansprüche, an denen sich der Maßstab für die Eigenschaften der Kinder seines Geistes, die großen Passagierdampfer, bildete.

Als Albert Ballin 17 Jahre alt war, starb im Jahre 1874 der Vater. Des Vaters Geschäft, das unter der Firma Morris & Co. geführt wurde, war ein Auswanderer-Agenturgeschäft. Es besorgte die Anwerbung und Expedierung von Auswanderern für die transatlantische Schiffahrt. Das Kontor war, wie in den alten Häusern üblich, mit der Wohnung verbunden, Familie und Geschäft wuchsen dadurch ineinander, das Geschäft wurde Familiensache, und die Kinder bekamen frühzeitig Eindrücke von allem, worauf es bei seiner Handhabung ankam. Der junge Albert Ballin um so mehr, da er seine Schularbeiten im Kontor zu erledigen pflegte — ob aus Interesse für das Kontor oder vielleicht auch, weil er dort freundliche Hilfe fand, darüber schweigt die Geschichte. In das Wesen eines solchen alten Hauses mag eine kleine Geschichte versetzen, die Ballin einmal mit viel Humor zum besten gab. Die Familie hatte, was heute auch selten geworden, ein seit Jahren bewährtes Dienstmädchen, ein Faktotum und Schutzgeist des Hauses, mit den Kindern herangewachsen und alt geworden. Die „Auguste" hatte keinen modernen Freiheitsdrang und begnügte sich mit einem jährlichen Ausgang zu ihrer Familie in Barmbeck, einem Hamburger Vorort. Eines Tages saß der junge Chef der Firma Morris & Co. in wichtigem geschäftlichen Gespräch. Da steckte das brave Mädchen den Kopf durch die Tür des Privatkontors, um sich mit den Worten zu verabschieden: „Adjüs ook Albert, ick gah hüt ut!" Es war ihr einmaliger jährlicher Ausgang!

Das Geschäft, das der Vater 1852 mitbegründet hatte, hatte bis zu seinem Tode keine große Erfolge errungen. Der jüngste Sohn, der am 15. August 1855 geboren war, trat, 17 Jahre alt, sogleich nach dem Verlassen der Schule, als Mitarbeiter ein. 1877 schied der nach dem Tode des Vaters verbliebene Mitinhaber aus. 1879 trat Albert Ballin als Teilhaber ein. Ihm war damit auch die Aufgabe zugefallen, für Mutter und Geschwister, soweit sie nicht schon auf eigenen Füßen standen, zu sorgen. Das gelang ihm in kürzester Frist. Er widmete sich seiner Aufgabe mit dem größten Fleiß und war den wenigen Mitarbeitern, die das Kontor beschäftigte, ein unermüdliches Vorbild. Die Abgangstage der Schiffe brachten gewöhnlich Arbeit bis tief in die Nacht, wie das in solchen Hamburger Kontoren in früherer Zeit Regel war. Daß die Arbeit auch den Beifall der Auftraggeber fand, dafür ist eine kleine Anekdote bezeichnend. Der Chef einer der ausländischen Linien, für die die Firma arbeitete, kam eines Tages nach Hamburg, um seine Agentur zu besuchen. Ihn empfing der jugendliche Ballin und antwortete auf die Frage nach Herrn Ballin mit seinem Namen, worauf er zur Antwort erhielt: „Ich wünsche nicht Sie zu sprechen, junger Mann, sondern den Inhaber der „Firma." Das Mißverständnis klärte sich rasch auf, und auf die Frage, ob der Besucher an der Führung der Geschäfte vielleicht etwas auszusetzen habe, kam die Antwort, daß man im Gegenteil mit der Leitung der Geschäfte viel zufriedener sei als früher.

Um die Verhältnisse, unter denen die Firma sich emporzuarbeiten hatte, zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß zu jener Zeit, Ende der 70er Jahre, die Hamburgische Reederei noch in den Kinderschuhen stand, und in ihrem Heimathafen keineswegs die beherrschende Stellung einnahm, die sie später errungen und erst im Kriege wieder verloren hat. Die gegenwärtige Zeit, in der fremde Flaggen und fremde Reedereien vorherrschen, entspricht ungefähr dem Bilde jener Zeit vor fünf Jahrzehnten. Die „Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft," auch damals schon eine bedeutende Hamburger Reederei, obwohl ihre Linien nur Nord- und Mittelamerika mit Hamburg vorhanden, war im internationalen Verkehr nur eine bescheidene Größe, zudem gerade durch einen erbitterten Konkurrenzkampf mit der Adler-Linie, der in den 70er Jahren stattgefunden hatte, geschwächt und in der Entwicklung ihres Schiffsmaterials zurückgeblieben. Die übrigen, später bedeutend gewordenen Hamburger Linien existierten noch gar nicht, oder hatten schwere Jugendjahre durchzumachen. Mit der Paketfahrt konkurrierten im Auswanderergeschäft neben dem Norddeutschen Lloyd, der Holland-Amerika Linie in Rotterdam und der Red Star Linie in Antwerpen auch die englischen Linien stark mit der sogenannten indirekten Passagierbeförderung über Hamburg. Diese Passagiere, die von den Agenten der englischen Linien geworben waren, wurden von Hamburg nach England und von dort mit transatlantischen Dampfern weiterbefördert. Es war die Zeit, in der Deutschland, vor seiner Industriealisierung, seiner wachsenden Bevölkerung keine genügende Arbeitsgelegenheit bot und daher eine starke Auswanderung hatte. Sie hat erst in den 90er Jahren aufgehört, als das Wachstum der Industrie alle verfügbaren Arbeitskräfte beanspruchte und an ihre Stelle dann die große Auswanderung aus Südeuropa, Oesterreich-Ungarn und den slavischen Gebieten trat. Indes waren die Anfänge der Auswanderung aus diesen Distrikten auch in den 70er und 80er Jahren bereits spürbar, und sie bildeten die Grundlage des Geschäftes der Hamburger Auswanderer-Expedienten, während die Grundlage des Geschäftes der deutschen Dampferlinien die deutsche Auswanderung war. Für diese besaßen die Linien oder ihre Agenten die behördlich vorgeschriebene Konzession für den Betrieb des Auswanderergeschäftes, die Expedienten besaßen sie nicht oder doch nur für einzelne Bundesstaaten oder Provinzen, wie zum Beispiel Morris & Co. für Schleswig-Holstein und Mecklenburg. Diese waren deshalb darauf angewiesen, vorzugsweise in den außerdeutschen Gebieten sich zu betätigen. Und da die deutschen Linien, um das Geschäft der Expedienten niederzuhalten, sich weigerten, ihnen Passagiere anzunehmen, waren diese gezwungen, mit ausländischen Dampferlinien zu arbeiten. Sie besorgten für ihre Untergebenen die Plätze, die diese für ihre Kundschaft brauchten, belegten sie wohl auch auf eigene Rechnung und stellten sie den Vermittler zwischen Reeder und Auswanderer, um den die Reederei sich selber erst kümmerte, wenn er an Bord war. Darum war die Aufgabe der Hamburger Expedienten auch die Unterbringung der Auswanderer in Hamburg und die Weiterbeförderung nach England. Eine Reihe von Gastwirtschaften in der Nähe des Hafens dienten der Unterbringung der Auswanderer, und dem freien Wettbewerb der Expedientenfirmen war ein großes Feld offen. Organisationstalent und Gewandtheit in der Behandlung der Auswanderer konnten große Erfolge erzielen.

Auf diesem Gebieten bewährte sich zuerst der Scharfblick des jungen Ballin. Seine Firma hatte in der indirekten Auswandererbeförderung über England bereits in den ersten Jahren seiner Tätigkeit eine bedeutende Stellung errungen, die den jugendlichen Leiter vor allem auch in persönliche Beziehungen zu der englischen Generalvertretung der „American Line", für die er in Hamburg arbeitete, der Firma Richardson, Spence & Co. in Liverpool und ihrem Leiter, Mr. Wilding, brachte. Mit diesem hat ihn eine enge persönliche Freundschaft zeitlebens verbunden, eine Freundschaft, aus der Ballin zahlreiche wertvolle Anregungen gekommen sind, und die ihm einen intimen Einblick in die Verhältnisse der englischen Reederei gab sowie persönliche Beziehungen zu anderen leitenden Persönlichkeiten derselben verschaffte. Insofern wurde die Verbindung mit England, die schon in jungen Jahren auch zu Reisen dorthin führte, auch für diesen jungen Harmburger eine geschäftliche Hochschule.

Herren!

Sendet eure Anzüge zum Reinigen und Pressen. Außergewöhnlich niedrige Preise.

Anzüge gepreßt für nur 35c.

Anzüge gereinigt und gepreßt	$1.25
Hosen gereinigt und gepreßt	.50
Ueberzieher gereinigt u. gepreßt	$1.25
Faltenröcke	$1.25

Spezialpreise für alle Reparaturen an Herren- und Damenkleidern.

Aufträge von auswärts prompt ausgeführt.

Regina Tailors & Cleaners
1717 Scarth St. Tel. 4166.
Wir sprechen Deutsch.

Stückkohle Furnace Kohle

$8.00 per Tonne in der Stadt geliefert **$7.50** 2 Tonnen oder mehr in d. Stadt geliefert

Regina Lignite Coal Co.

2037 — Phone — 2037

Büro 2514 Dewdney Ave. Regina, Sask.

Frei an Asthma Leidende

Eine neue Heimbehandlung die jeder bequem und ohne Zeitverlust gebrauchen kann

Wir haben eine neue Methode um Asthma zu heilen, und wir wünschen, daß Sie dieselbe auf unsere Kosten versuchen. Es macht gar nicht aus ob Ihr Fall neu oder schon alt ist, ob Sie nur von vorübergehender oder ob chronischer Asthma leiden, sie sollten sofort um einen freien Versuch unserer Methode senden. Es macht auch gar nichts aus, in welchem Klima Sie leben, wie alt Sie sind, oder welche Beschäftigung Sie haben, wenn Sie von Asthma geplagt werden, sollte unsere neue Methode Sie prompt heilen.

Ganz besonders wünschen wir diese neue Methode an scheinbar hoffnungslose Fälle zu senden, wo alle Arten von Einatmer, Bäder, Opium-Präparationen, Dämpfe, „Patent Rauch mittel", usw. versagt haben. Wir möchten jedermann auf unsere Kosten beweisen, daß unsere neue Methode imstande ist Atemnot, Husten und Schmerzen in der Brust sofort und für immer vollständig zu heilen.

Diese freie Offerte ist zu wichtig um sie nur einen einzigen Tag unbenützt vorübergehen zu lassen. Schreiben Sie jetzt und beginnen Sie mit dem Gebrauch dieser neuen Methode sofort. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie uns nur Kupon. Tun Sie es noch heute.

Freier Asthma Coupon

Frontier Asthma Co., Zimmer 755G Niagara und Hudson Str., Buffalo, N. Y.
Senden Sie freie Versuchsmethode an:

.....

.....

.....

Historisches vom Muff.

Die Muffmoden dieses Jahres, die in besonderer Mannigfaltigkeit hervortreten, bieten in ihren Formen mancherlei Anklänge an vergangene Stile dieses Kleidungsstückes. So trägt man z. B. den großen breiten Muff, den das Barock liebte, und ebenso den kleinen, runden, zierlichen Muff, in dem die Rokokodame ihre Händchen barg. Auch der reiche Schmuck von Samtbesatzen, Schleifen und Federgarnierungen macht bei der Modephantasie Anleihen, die durch die Jahrhunderte hindurch dem Muff ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Unsere Damen dürfen auf den Muff stolz sein, denn er ist eine Erfindung der neueren Zeit, und das Altertum, das sonst in so vielem unser Lehrmeister ist und uns immer wieder das Ben Akiba - Wort zuruft: „Alles schon dagewesen," hat nichts derartiges aufzuweisen. Auch im ersten Jahrtausend nach Christus noch mußte man sich mit dicken Handschuhen begnügen, wenn man die frierenden Hände und Arme schützen wollte, und erst im Gefolge des Pelzluxus, den die Kreuzzüge durch ihre engere Verbindung mit dem Orient brachten, ist der Muff entstanden. Der Geschichtsschreiber des Muffs, der bekannte französische Kulturhistoriker Octave Uzanne findet seine frühesten Spuren im Venedig des 14. Jahrhunderts; damals trugen die eleganten Herren und Damen der Lagunenstadt bereits so umfangreiche Aermel, daß sie in ihnen zugleich kleine Hunde mit sich führen konnten, und ein Gemälde des Quattrecento zeigt uns eine Schöne, die ihrem Freunde zwei niedliche in ihren Aermeln verborgene Hündchen vorweist. Aus diesen runden, pelzbesetzten Aermeln, in die man die Hände steckte, ist nun der Muff entstanden, denn die zusammenstoßenden Pelzärmel zeigten diese Form, und so haben die ersten venetianischen Muffs die runde Aermelform, sind aus Brokat, Seide oder Samt gearbeitet und mit orientalischen Kristallknöpfen mit Perlen oder goldenen Schließen verziert. Aehnlich ist die Entwickelung in Deutschland, wo auch zunächst die langen pelzbesetzten Aermel des Mantels, der Schaube, die Hände als eine Art Muff schützten und dann die runde Aermelform im eigentlichen Muff gleichsam verselbständigt wurde. Im 16. Jahrhundert finden wir den Muff in Frankreich bereits häufig als Kleidungsstück der vornehmen Dame, und zu Anfang des 17. Jahrhunderts ist er auch in Deutschland so verbreitet, daß schon die Prediger dagegen zu eifern anfangen. So wettert z. B. ein Pastor Meisterschmied in einer 1615 erschienenen Predigt über die Eitelkeit der Frau: „Sie trägt seidene oder mit Gold gestickte Handschuhe, zur Winterszeit einen Schlufer (Muff) von Zobel, den Sommer durch ein Windfädchen oder Mückenschleicher."

„Schlupfer" heißt der Muff auch noch bis ins 18. Jahrhundert hinein, und das Frauenzimmer-Lexikon des Amaranthes, dieses Spiegelbild des Frauenlebens im frühen Rokoko, beschreibt den Muff folgendermaßen: „Ein rund gewölbter, hohler Ueberzug, worein das Frauenzimmer Winters-Zeit über die Hände zu stecken pfleget, wird auf allerhand Art verfertigt, als: aus Zobel, Hermelin, Marder, Altis, Federn, Flor, Tuch, Sammet, Plüsch usw. In Augsburg wird er ein Schlifer genennet, in Nürnberg ein Stauder, in Ulm heißt er ein Schlupfer und wird insgemein mit Spitzen bedrämet. Wär-Muff ist ein von isländischen oder andern schönen und absonderlich ausgesuchten Bärenfellen rund verfertigter Muff. An etlichen Orten pflegen die Damen noch neben den Muffen ihre Sonnenschirme als eine Galanterie zu tragen. Muffstand ist eine Schleife von allerhand breitem Bande, so daß Frauenzimmer in den Muff zu knüpfen pfleget oder nach heutiger Mode gar an ein breit über die Schultern herabhängendes Band selbigen zu knüpfen gewohnet ist." Damals hatte sich die Kostenwelt, die ja in Modesachen noch nicht so bescheiden hinter den Frauen zurückstand, des Muffs bemächtigt, und noch mehr als zur Winterkleidung der Frau gehörte der Muff zu der des Mannes, der auch im Salon mit einem Muff bekleidet erschien, zumal die kurzen Spitzenärmel der damaligen Herrentracht den Arm entblößten. Um 1700 trägt der Mann von Welt den Degen an der Seite, den Stock in der Hand, den Hut unterm Arm und den Muff vor den Leib gebunden, um jeden dieser Gegenstände im rechten Augenblick benutzen zu können. Der Muff war damals zu einem unentbehrlichen Toilettengegenstand geworden, und die Damen führten auch wieder ihre Schoßhündchen in diesem warmen Behälter mit sich. Dieser Barockmuff von gewaltigen Dimensionen, der aus buntem Leopardenfell oder schwerem, leuchtenden Samt besteht, hat große Schleifen sowie dicke Quasten und Troddeln zur Verzierung. Im Rokoko wird der Muff kleiner und kokketter, verliert aber nichts an Beliebtheit. Die Gerichtshöfe haben uns über den raschen Wechsel dieser Rokoko-Muffmoden unterrichtet und gezeigt, wie sie von den riesigen Formen, die fast bis zur Erde gingen zu den kleinen „Kätzchen" genannten Muffen zusammenschrumpften, die kaum die Finger bedeckten. Um diese Zeit, d. h. um etwa 1780, wird auch der Muff für Herren wieder modern, und zwar im Zusammenhang mit der englischen Mode. Sie bringt wieder die ganz großen Muffs aus welchem feinen Pelzwerk, die Gainsborough und Reynolds mit so unnachahmlicher Feinheit gemalt haben. Das neunzehnte Jahrhundert hat keine neuen Muffformen geschaffen; es wiederholt in buntem Wechsel die Moden der Vergangenheit, nur daß sie dem Mann den Muff verbietet, und das zwanzigste Jahrhundert tut das Gleiche.

Die drahtlose Telegraphie der Inka

schildert der dänische Reiseschilderer Ebbe Kornerup in einer Darstellung Perus im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau."

„Die Inka hatten den drahtlosen Telegraphen, schreibt er, ein paar Tonnen, gewöhnliche, ausgehöhlte Baumstämme mit Oeffnungen wie Stundengläser waren ihre Apparate; noch heute hat man unten in Lima im Museum gute Exemplare. Die eine Tonne dient zur Absendung der Telegramme, die andere fängt sie auf. Man schlägt auf die Tonnen und bringt Schallwellen hervor. Ein paar Schläge mit kurzen Hölzern auf die hohle Tonne rufen einzig dastehende Vibrationen hervor, so daß es kein Wunder ist, daß man sie in der Ferne im Aufnahme-Apparat hören kann. Nun ist die Tonne außerdem nach jahrhundertelanger Erfahrung konstruiert, jede Generation hat wohl das Ihre dazu gegeben, das Holz ist fest und doch von gleicher Elastizität wie Gegenholz; es ist auf irgend eine Art erwärmt oder getrocknet. Länge und Breite der Tonne, sowie ihre Kurven sind ihrem Zweck genau angepaßt; heutzutage kann kein Mensch etwas Aehnliches machen. Besonders aber sind die Stundenglasöffnungen, die mit einer anderen fingerbreiten Oeffnung verbunden sind, genau berechnet.

Telegramme gingen von Cuzco nach Tiaguenaco oder bis nach Chile und hinauf nach Quito, ebenso schnell, wie Telegramme heutzutage. Briefe gingen mit Eilboten bei den Inka rascher als heutzutage mit der Eisenbahn, die Knotenbriefe wurden in einen hohlen Stock gesteckt und mit laufenden Boten, die in Staffeln eingeteilt waren, abgesandt. Sie liefen auf den alten Inkawegen, die heute noch vorhanden sind, über Bergpässe, durch Täler und über kühne Brücken. Und der König in Cuzco aß jeden Tag frischen Fisch aus dem Meere, der auf dieselbe Art über die Berge gebracht wurde. Heute dauert der Transport zwei Tage."

— Boshafte Antwort. Herr (als Sonntagsjäger bekannt): „Fräulein Agathe, wenn Sie mich nicht erhören, so erschieße ich mich."

Fräulein: „Um Gotteswillen, wenn Sie nur nicht einen anderen treffen!"

Warum operiert werden?

„Hepatola" beseitigt Gallsteine ohne Schmerzen binnen 24 Stunden. Vertreibt Blinddarm - Entzündung, Magen- und Leberleiden. Enthält keine Giftstoffe. Wird nicht in Apotheken verkauft.

Mrs. Geo. S. Almas,
Einzige Herstellerin
Phone 4855 230 Fourth Ave. S.
Preis $6.50. Saskatoon, Sask.

Hände hoch! Kriminalpolizei!

Von Hans Brettner.

Im tiefen Frieden ruht das arbeitende Berlin. Von der Gedächtniskirche schlägt es bedächtig 1 Uhr Mitternacht. Doch das Vergnügen kennt keine Polizeistunde. Es feiert in der Nacht, es schläft am Tage, um abends wieder zu erwachen!

In der rauchigen Hinterstube einer Polizeiwache steht eine dichtgedrängte Schar, die den Weisungen ihres nächtlichen Meisters lauschen. In der Mitte des Zimmers steht der Streifenkommissar und instruiert seine Gefolgschaft. Klar, bestimmt, mit der sicheren Ruhe überlegener Berufserfahrung. Man geht auseinander; zielsicher teilen sich die einzelnen Trupps. Wir pilgern wie späte Nachtgäste zur nächsten Stadtbahn und sitzen bald im überfüllten „Lumpensammler".

Auf einer Wache im Norden. Einige „Vorposten" in Gestalt einiger fragwürdiger Gestalten, die sich als „Spanner" verrieten, werden eingebracht und können sich vorläufig am Ofen wärmen. Der erste Trupp startet. Wir durchwandern eine dunkle Straße mit Häusern, wie sie der tägliche Passant kaum zu Gesicht bekommt; verfallen, verbaut, winklig, schmutzig. An einer Ecke singt jemand, früher hätte man gesagt: ein „betrunkener Student"; jedenfalls ist er süßen Trankes voll. Sonst tiefe Ruhe. Der Mond bescheint Gerechte und Ungerechte.

Wir sind am Ziel. Die Haustür ist fest, sie schützt die nächtlichen Spieler. Sie wird geöffnet. In eiligen Sätzen geht es die dunklen, zeitdurchfurchten Stiegen hoch. Zwei Treppen. Dumpfe Geräusche. Dreimal klopfen. Hier Kriminalpolizei! Ruhe.... Die Tür weicht starkem Druck des Führers — erleuchteter Saal: Hände hoch!

Da stehen sie, 30 Männer, zitternd und bleich. Ueberhitzte Nerven drohen zu versagen. Karten fliegen auf die Erde. Geldscheine flattern umher, wie dürres Herbstlaub. Waffendurchsuchung. Ein moderner Jüngling liegt mit dem Oberkörper auf dem Tisch, kokainrauschumfangen und trällert irrenen Blickes zotige Weisen. Ein „Oberspieler" grau im Haar, ist unter das Sofa gekrochen. Auch der „möblierte Herr" wird geweckt; er ist ungemeldet, wie das so üblich ist. Abmarsch zum Alex. In Trupps zu Fünfen; wortkarg trotten die Männer vor den Beamten, nur ein Berliner sagt: „Ick hab's jeahnt, die Kriminellen!"

Morgengrauen. Autreicher plakatieren, wo heute gesungen, geredet und getanzt wird. Zwei Autos durcheilen die Stadt und halten in einer bekannten Seitenstraße des Zentrums. Die Ecke wird im Laufschritt genommen. Gegenüber ein plötzlicher Lichtspalt; das Nachtvolk hängt zusammen; es ist ein Versuch, das gefährdete Nest zu warnen. Jetzt heißt es: Eilen und handeln!

Im dunklen Hof. Der Eingang ist gesichert. Der Bau ist umstellt. Wo bleiben die Füchse? Wir durchströmen die Küche, batikumdämpftes Gaslicht strömt herein. Fünfzehn Männer springen auf und starren in schußfertige Revolverläufe. Ein Hüne läßt seinen Totschläger sinken. Spielgeräte, Karten, Revolver und Brownings werden beschlagnahmt. Ueber die nachtstille Straße rattern schon die L. K. W. der Schupo, im gleichen Moment eilen von vorne vier Sipos ins Lokal und organisieren den Abmarsch. Alles ein Werk von wenigen Minuten. Wir stoßen auf eine Kellertür. „Hände hoch! Kriminalpolizei! — Schleunigst erscheinen vier ganz „schnelle" Herren. Sie hatten allen Grund, sich beschleunigt anderweitig unterzubringen. Mit leicht gequältem Lächeln begrüßt der erste den Kommissar. Es ist ein alter Bekannter aus Frankfurt a. M. Berlin, du bist ein Dorf!

Der letzte Besuch wird einer bekannten Kaschemme im hohen Norden abgestattet. Das Nest ist leer. Verpfiffen! Hinter dem Ladentisch steht der Wirt und begrüßt uns mit unbeschreiblichem Gesichtsausdruck, in dem sich Schadenfreude und verbindliche Korrektheit widerspiegeln. „Das nächste Mal fangen wir bei Ihnen an. Auf Wiedersehen!"

Zu Fuß wandern wir zurück durch die scheinbar so harmlose Gegend, in der sich der tägliche zähe Kampf zwischen Verbrechertum und Kriminalpolizei abspielt. Kommt es doch darauf an, täglich den Boden zu lockern, auf dem das Unkraut wächst, damit es sich nicht wie im Chinesenviertel des alten New York zum undurchdringlichen Giftgestrüpp verdichtet, in das Unbefugte nur bei Todesstrafe eindringen dürfen. Im roten Hause große Revue. Reiche Ernten der anderen Streifen wird gesichtet. Viel Spreu und wenig Weizen. Neben dem Spießer aus „Mutter Buchholz" der es der westlichen Lebewelt Berlins „spielend" nachahmt, sitzen alte Kaschemmenbekannte friedlich zusammen auf schmuckloser Bank. Eine breitschultrige Gestalt mit großem Kopf und stechenden Augen tritt auf uns zu: „Ich bin der berühmteste Verbrecher von.... Keller, ich habe fünfzehn Jahre schwer gesessen." Berufsstolz oder Geisteskrankheit — Ein junges Mädchen wird vorgeführt noch etwas befangen in den Formen bürgerlicher Erziehung. Sie vertauschte durch Flucht die Fürsorge mit einem Kellerballokal: „Wenn sie mich zurückbringen, schlage ich alles kurz und klein." Und sie wendet sich zu einer „Kollegin", in deren verrohte Gesichtszüge bereits das Verbrechen mit untrüglichem Meißel seine Spuren gezeichnet hat. Dort eine Gruppe um ihren „Verdienst" zankender „Freundinnen". Hier wird jemand verhört, den drei Stellen suchen. Doch mit unerschütterlicher Ruhe weist er alles von sich; den Rummel kenne er schon. Auf dem Tisch werden Waffen, Einbruchswerkzeug und sonstiges „Material" sortiert. Ein Blick auf das Ganze lehrt, daß der Schriftsteller des Naturalismus hier alle Modelle in Reinkultur vorfindet.

Rottenweise wird der Gang hinter Schloß und Riegel angetreten. Wer zum ersten Male hinter eisernem Gitter auf einsamer Pritsche ruht, den mag, wenn der Wärter klopft, ein Traumbild narren.

„Hände hoch! Kriminalpolizei!"

Der Wert des Mannes für die Welt fällt zusammen mit seinem Wirken.

Die Wahrheit sagen, der Wahrheit leben können, ist das Große im Leben.

Was uns bittere Heimsuchungen zu sein scheinen, sind oft verhüllte Segnungen.

Liebe sollte alle Sünden vergeben, nur nicht die Sünden gegen die Liebe selbst.

A Lesson from Ancient Rome

Two thousand years ago the athletes and fighting gladiators of the Roman Empire, to ensure speedy healthy healing of wounds, sores and injuries used magical herbal oils and balms.

Taking a lesson from the Ancients, an eminent firm of manufacturing chemists undertook a search to recover these lost secrets. Certain rich herbal oils and essences were at last found and a scientific means of blending and refining them was devised.

After lengthy and costly experiment a super-balm was evolved which contains these potent herbal saps in the most perfect form. To this new discovery was given the name zam-buk, to indicate the highest achievement yet attained in the healing art.

Treatment of skin diseases and injuries has been revolutionized by zam-buk. Its healing and antiseptic power is enhanced by the complete absence of rancid animal fats that distinguish ordinary salves.

Eczema, ringworm, ulcers, piles, poisoned wounds, rashes, cold-sores, chaps, chilblains, children's scalp troubles, etc., yield rapidly to zam-buk.

LE COMPTOIR AGRICOLE, LTD.

300 GRAIN EXCHANGE (Landw. Büro) WINNIPEG, MANITOBA

Getreide Kommissions-Firma

F alls Sie Getreide verladen
B edenken Sie, daß ein
R echter deutscher Vertreter
I n der Getreidebörse
N ur Ihr Interesse
G ut wahrnehmen,
M it Zufriedenheit
A uf Ihre Sendungen aufpassen
N ach Grad und Gewicht sehen
N atürlich auch wohlmeinenden Rat erteilen kann.

Schreiben Sie wegen Auskunft, Marktbericht und Frachtbriefe.

Mit deutschem Gruß,
Fritz Bringmann, Geschäftsführer.